Hausfreund.

Beilage zum „Pusterthaler Bote."

Druck u. Verlag der H. Mahl'schen Buchdruckerei Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Mahl.

Nr. 14 63. Jahrgang. 1913

Chronik der Stadt Bruneck.

von Josef Tschurtschentaler.

Wer ein altes Haus betritt, der fühlt sich unwillkürlich von einer Geschichte angesprochen, die ihn aus allen Winkeln anschaut, anfangs wie etwas Dunkles, Geheimnisvolles, das sich aber langsam erhellt, zu Geschehnissen und Vorfällen, zu Personen und Jahren ordnet, bis die ganze Geschichte gleichsam wie die Seele des Baues vor seinen Augen steht.

So geht es auch mit einer Stadt, die noch in manchen Zügen, in Ringmauer, Toren, Türmen und Anlagen den Charakter des Alten bewahrt. Man sieht sich immerfort gezwungen zu fragen, wie das wurde, wie das entstand. So richtet sich langsam der Geist in die Geschichte der Stadt ein, und derart wird sie für ihn belebt, beseelt; umsomehr, wenn es die eigene Heimat betrifft, mit der sich jeder Mensch mehr oder weniger durch hundert Fäden verwoben fühlen muß.

Es kann hier nicht meine Absicht sein, die Geschichte der Stadt Bruneck zu schreiben, sondern ich möchte nur den Auszug einer solchen, oder eine chronikale Zusammenstellung der Stadtereignisse bieten.

Eine derartige Arbeit liegt schon in den „Geschichtliche Nachrichten von der k. k. Kreisstadt Bruneck" von Joh. Tinkhauser aus dem Jahre 1834 vor. Aber ganz abgesehen davon, daß dieses Werk Manuskript geblieben ist und daher nicht allgemein zugänglich ist, ist es auch viel zu umfangreich, um als übersichtliche Stadtchronik in Betracht zu kommen. Als Grundlage für die vorliegende Arbeit, wenn auch durchaus nicht die ausschließliche, muß sie angesehen werden. Ein weiterer Versuch zu einer Stadtchronik soll von Kaufmann Franz Ettl aus den 70ger Jahren stammen und im „Pustertaler Bote" veröffentlicht worden sein. Uns kam sie leider nicht zu Gesichte.

Im übrigen wurden die Werke Sinnachers, Tinkhausers, Stafflers, Hirns, Eggers, „Geschichte Tirols" und mancherlei zerstreute Manuskripte für die gedrängte Zusammenstellung der geschichtlichen Ereignisse Brunecks herangezogen.

Vorgeschichte.

Um das Jahr 995 erscheint hier ein Ort Ragowa urkundlich das erstemal erwähnt. Eine in dieser Gegend reichbegüterte Frau Suanehild mit Namen, übergibt in die Hände des hl. Albuin Bischofs von Brixen all ihr Gut, das sie hier besitzt, der Kirche von Brixen. Im Jahre 1091 schenkte Kaiser Heinrich IV. dem Bischofe Altwin von Brixen für seine Treue, die er ihm stets bewies, zwei Küchenmairhöfe, Worberg genannt. (Diese Höfe blieben daher immer bis zur Säkularisation im Stadtgebiete von Bruneck.)

Von dieser Zeit an bis zur Erbauung des Schlosses und der Stadt Bruneck kommt selten etwas bezüglich dem Orte Ragen in den Urkunden vor.

Bisher hielten sich die Fürstbischöfe von Brixen oft besonders zur Sommerszeit, in Aufhofen auf, wo sie auch ein Gut besaßen. Nach und nach fanden sie dies zu klein und unbequem, bis endlich Fürstbischof Bruno den Plan faßte, auf dem Hügel bei Ragen ein Schloß und ringsherum eine Stadt zu bauen und letztere mit Mauern zu umgeben.

Um das Jahr 1256 wurde der Anfang gemacht. Schloß und Stadt erhielt den Namen ihres Erbauers. Von da an beginnt die eigentliche

Stadt-Chronik.

Um 1295 wurde Bruneck zur Stadt erhoben, die den Fürstbischöfen von Brixen unterworfen war bis 1803. Im Jahre 1305 ermunterte Fürstbischof Johann II. (1301—1306) die Bürger von Bruneck zum Baue der Stadtmauern, indem er ihnen die Steuern auf 10 Jahre nachließ. Aber Graf Heinrich II. von Görz, der das Emporstreben der Fürstbischöfe nicht gern sah, bereitete den Bürgern von Bruneck viele Hindernisse.

Im Jahre 1309 setzte Fürstbischof Johann III. (1306—1323) den Edlen Jakob von Trautson als 1. Schloßhauptmann ein. (Mit diesem beginnt also die Reihe der Schloßhauptleute.) Am 3. April 1316 veranstaltete der oberwähnte Fürstbischof im Baumgarten seiner Burg in Brixen eine Versammlung der geistlichen und weltlichen Stände des Hochstiftes Brixen, um die Rechte dieses Stiftes zu erfahren. Mit Bezug auf Bruneck wurde folgendes zu Protokoll genommen: „Der Richter des Herrn Bischofs habe alldort Gewalt zu richten sowohl in der Stadt, als auch in beiden Dörfern, die man Ragen heißt, die dort Wohnenden müssen in die Stadt steuern und sind sowohl die Handwerker als auch jene, welche kaufen und verkaufen, bei der Wache ihre Dienste zu leisten verbunden. Wenn der bischöfliche Richter einen Missetäter dort ergreift und einkerkert, so soll er darüber richten, wenn es auch zum Todesurteil käme. In diesem Falle soll, wenn der Verurteilte Ehre und Leben durch was immer für eine Todesart verlieren sollte, der bischöfliche Richter den Verurteilten vor die Stadt hinausführen und dem Landrichter des Herrn Grafen von Görz

übergeben, der ihn mit jener Todesart zu belegen hat, die der bischöfliche Richter über ihn ausgesprochen."

In demselben Jahre (1316) verlieh der nämliche Bischof den Bürgern von Bruneck in Klausen Zollfreiheit für 500 Yhrn Wein zum Selbstverbrauche. (Diese Zollfreiheit wurde bis ungefähr im Jahre 1600 benützt.)

Unter der Regierung des Fürstbischofs Albert (1323—1336) wurde der Bau des Schlosses und der Stadtmauern vollendet, auch umgab er die Stadt mit einem Graben.

Im Jahre 1340 ließ Nikolaus Stuck auf dem Raine eine Kapelle zu Ehren des hl. Geistes und der hl. Johannes (des Täufers und des Evangelisten) bauen.

Im Jahre 1345 stifteten Heinrich und Konrad Stuck sowie Agnes, die Witwe (seit 1343) des Nikolaus Stuck in obgenannter Kirche eine tägliche hl. Messe.

Im Jahre 1346 stifteten Gerold Stuck, Ulrich Hufnagel, Berthold Rötlein und Ruprecht Kirchmair von Ragen eine tägliche hl. Messe auf dem St. Johannesaltar in der U. l. Frauenkirche u. zw. vor dem Frohnamt (Hochamt). Also war schon um diese Zeit eine Kirche in Ragen, die der Muttergottes Maria geweiht war. Wann diese Kirche gebaut wurde, weiß man nicht.

Schon im Jahre 1348 dachte man daran, ein Spital zu gründen, denn Viemut die „Wittelspekin", Bürgersfrau zu Bruneck, vermachte der Bruderschaft zu Bruneck 3 Mut Roggen und Gersten und „sollte ein Spital gemacht werden", so sollen diese 3 Mut Roggen und Gersten dem Spitale gewidmet werden. Unter dieser Bruderschaft ist jedenfalls die sogenannte Laienbruderschaft, die sich der Krankenpflege widmete, zu verstehen.

Die Gründung dieses Spitales hier geschah aber durch Heinrich Stuck im Jahre 1358, bis aber dieses gebaut war, sollten armen Leuten umsonst die Kost verabreicht werden, und um dies zu bewerkstelligen, verschrieb eben dieser Heinrich Stuck einige Höfe und Güter, so in Pfalzen, Neunhäusern und Niederrasen gelegen waren und die ihm gehörten, dem künftigen Spitale.

Im Jahre 1369 beteiligten sich 14 Ritter aus Bruneck an dem Kampfe bei Sterzing gegen die Bayern.

In eben diesem Jahre beschlossen die Brunecker Bürger, da die Priester, wenn sie in Bruneck Messe lesen mußten, immer von St. Lorenzen herkommen mußten, was oft mit Gefahren von Seite zügellosen Gesindels verbunden war, hier einen Widum zu bauen.

Dieser Widum war im darauffolgenden Jahre 1370 schon fertig und am 15. Juni 1370 konnten die Priester einziehen.

Am 13. August 1370 erteilte Kaiser Karl IV. der Stadt Bruneck die Freiheit, einen Wochenmarkt (jeden Samstag) abzuhalten. (Dieser Markt bestand bis in die 60er Jahre.)

Am 4. Oktober 1371 verlieh ebenderselbe Kaiser Karl IV. den bischöflichen Amtleuten das Recht, an den zum Tode verurteilten Verbrechern das Todesurteil im Stadtgebiete selbst vollziehen zu dürfen (Blutbann) (also brauchten die Verbrecher nicht mehr den Richtern des Grafen von Görz zur Vollstreckung des Urteiles ausgeliefert zu werden).

Im Jahre 1375 stand endlich das Spital samt Kirche fertig da. Alle Verschreibungen, die Viemut, „die Wittelspeckin" und später 1358 Heinrich Stuck für das künftige Spital machten, wurde also diesem zugewendet. Nun stifteten Heinrich Stuck und Konrad Stuck je eine tägliche hl. Messe in der Spitalkirche.

Im Jahre 1378 war das Vermögen des Spitales schon so angewachsen, daß es dem Fürstbischof 100 Mark Berner leihen konnte.

Im Jahre 1381 mußte eine bedeutende Erweiterung oder ein Umbau der Marienkirche hier stattgefunden haben, da sie in ebendemselben Jahre von Fürstbischof Friedrich (1374—1396) neu geweiht wurde.

Am 16. Oktober 1385 brach über Bruneck eine große Ueberschwemmung herein, die 6 Häuser und alle Mühlen und Brücken wegriß.

Im Jahre 1389 wurde wieder eine tägliche hl. Messe in der Marienkirche gestiftet.

Schon im Jahre 1396 wird von einer lateinischen Schule hier Erwähnung gemacht. (Die Schüler derselben waren bestimmt, den Chordienst zu versehen. Die Schule selbst existiert seit ungefähr 1½ Jahrhundert nicht mehr. Was aber den Chordienst betrifft, so hat sie sich doch in den Chorschülern noch erhalten).

Im Jahre 1410 erlaubte Fürstbischof Ulrich I. den Bürgern der Stadt Bruneck für die innerhalb der Stadtmauern und Stadttore Wohnenden eine Kapelle zu bauen, damit sie nicht außer die Stadt zu gehen brauchen.

Im Jahre 1413 stifteten Joachim und Hans von Villanders (letzterer war Schloßhauptmann von Bruneck) ein Beneficium, dessen Patronatsrecht bald darauf durch Erbschaft auf die Herren von Welsperg überging. Daher heißt es auch das Welsperg'sche Beneficium.

Im Jahre 1420 wurde die im Jahre 1410 erbaute Kapelle, richtiger Kirche, die Neukirche genannt, vom Fürstbischof Berthold II. zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht (es ist die jetzige Klosterkirche).

In der Osterwoche des Jahres 1429 wurde in Bruneck ein berüchtigter Mörder und Straßenräuber eingefangen. Die Landrichter des Grafen von Görz forderten die Auslieferung dieses Delinquenten und begleiteten diese Forderung mit schweren Drohungen. Aber Fürstbischof Ulrich II. sandte bei 100 Mann zu Pferd und 1000 Mann zu Fuß von Brixen nach Bruneck und nun ließ er den Verbrecher im Stadtgebiete hinrichten.

(Fortsetzung folgt.)

Hausfreund.

Beilage zum „Pustertaler Bote."

Druck u. Verlag der H. Mahl'schen Buchdruckerei Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Mahl.

Nr. 15 63. Jahrgang. 1913

Chronik der Stadt Bruneck.

von Josef Tschurtschentaler.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1434 ließ Fürstbischof Ulrich II. hinter seinem Amthause Stallungen bauen für 36 Pferde und darüber einen neuen Kornkasten.*)

Im Jahre 1435 ließ der nämliche Fürstbischof das Schloß, daß damals schon baufällig war, wiederherstellen.

Auch entstand in diesem Jahre die Zunft der Schuster.

Im Jahre 1442 verlieh Kaiser Friedrich IV. der Stadt Bruneck die Freiheit im Gerichtsbezirke Taufers ohne Zoll Lebensmitteln zu kaufen.

Am 5. April 1450 stiftete Erasmus Söll, Bürger zu Bruneck, ein Beneficium in dem Spitale daselbst.

Am 31. März 1460 hielt Kardinal und Fürstbischof Nikolaus (von Kusa gebürtig) eine Synode in Bruneck, in welchem die Streitigkeiten des Kardinals mit dem Herzog Sigmund zur Sprache kamen.

Diese Streitigkeiten begannen schon im Jahre 1452, als Kardinal Nikolaus von Kusa das Kloster Sonnenburg reformieren wollte. Die Klosterfrauen suchten in dieser Angelegenheit Hilfe beim Herzog Sigmund und dieser wollte anfangs auf gütlichem Wege die Sache in Ordnung bringen. Später stritt man sich um Vogteirechte und um die Rechte der Herrschaft Taufers. Als keine Einigkeit erzielt werden konnte, kam es im Jahre 1460 zum offenen Kampfe. Am 12. April dieses Jahres erschien plötzlich Herzog Sigmund mit 4000 Mann vor den Toren Brunecks und forderte die Stadt auf die Tore zu öffnen. Der Kardinal war damals persönlich in Bruneck. Anfangs wehrten sich die Bürger trotz der Uebermacht, als sie aber einen Heustadel in der Nähe der Stadt in hellen Flammen auflodern sahen, öffneten sie die Stadttore. Dann ging Herzog Sigmund mit seinen Kriegsknechten auf das Schloß, wohin sich der Kardinal

*) Dieses Amtsgebäude nebst Stallungen und Kornkasten gingen 1723 durch Kauf an die Familie Kirchberger über, nun besitzen es deren Erben.

zurückgezogen hatte. Nach kurzer Gegenwehr übergab dieser das Schloß und nun behielt ihn Herzog Sigmund als Gefangenen bis zum 25. April 1460, an welchem Tage der Kardinal dem Herzoge das Schriftstück unterzeichnete, das dieser ihm vorhielt und das den Verlust verschiedener Rechte des Gefangenen beinhaltete. Bald darauf floh Kusa zum Papste, welcher nun die Sache selbst in die Hand nahm. Auf die Bürger von Bruneck lastete längere Zeit der Bann.

Im Jahre 1478 waren die Türken schon in Kärnten eingedrungen, man fürchtete daher, daß sie über kurz oder lang auch einen Einfall in das Land Tirol machen könnten. Um nun diese Gefahr abzuwenden, berief Herzog Sigmund einen Kongreß zusammen, der am 20. August 1478 in Bruneck abgehalten wurde.

Im darauffolgendem Jahre 1479 fürchtete man abermals einen Einfall der Türken in unser Land; Fürstbischof Georg der II. (1464—1489) ließ daher in seinem Stifte Musterung halten und zählen, wie viel wehrfähige Männer er für den Fall stellen könnte (für Bruneck zählte man 255 Mann).

Im Jahre 1491 begann der Pfarrer von St. Lorenzen, da die Stiftungen zur Erhaltung von 6 Priestern im Laufe der Zeit nicht mehr hinreichten, den Bruneckern den einen und andern Priester allmälig zu entziehen, was zu manchen Zwistigkeiten Anlaß bot.

Am 10. März 1499 sandte Fürstbischof Melchior (1489—1509) ein Schreiben an den Schloßhauptmann zu Bruneck Balthasar von Welsberg, in welchem er ihm auftrug, ohne Vorzug 60 gute Fußknechte ins Vintschgau (zum Engadinerkrieg) zu schicken.

Am 13. April 1499 forderte derselbe Fürstbischof wieder den Stadtrat von Bruneck auf, Söldner zu werben und ins Feld zu schicken. Als Kommandant dieser Brunecker Söldner wurde Friedrich Zierler bestimmt.

Am 1. Mai 1502 bestätigte Fürstbischof Melchior den Verein und die Regel der Begutten, auch Beghinen genannt. Dieser weibliche Verein ist wahrscheinlich aus der alten Laienbruderschaft entstanden und widmete sich der Krankenpflege. Die Mitglieder dieses Vereines führten im Spitale ein klösterliches Leben unter Leitung einer Oberin. Sie leisteten auf Verlangen auch außerhalb des Spitales Krankendienste. (Später lößte sich dieser Verein auf).

Ende November und anfangs Dezember 1502 hielt sich Kaiser Maximilian und dessen Gemahlin Maria Blanca von Mailand hier auf. Beim Abschiede verehrten beide hohen Gäste der Neukirche ein schönes Weihegeschenk (ein goldenes Vließ).

Anfangs des Jahres 1503 zogen die sogenannten St. Georgs-Ritter, die auf dem Wege nach Triest waren, um gegen die Türken zu ziehen, hier vorbei. Schon vorher machte der Fürstbischof den Stadtrichter von Bruneck aufmerksam, wohl auf der Hut zu sein, wenn diese Söldnerschar Bruneck passieren sollte und dem Landrichter von Michaelsburg trug er auf, auf die erste Aufforderung der Stadt derselben zu Hilfe zu kommen. Diese

Söldner zogen zwar hier vorbei, ließen aber den Wirten unbezahlte Rechnungen zurück, weshalb Gabriel von Prack ihnen nacheilte, um die Bezahlung des Ausstandes zu verlangen. Auf dem Rückzuge wurden nur die Offiziere in die Stadt eingelassen.

Am 10. Dezember 1510 sandte der Fürstbischof Christoph I. (1509 bis 1521) ein Schreiben an den Bürgermeister und den Stadtrat von Bruneck, worin er befahl, alsogleich Kriegsknechte zu stellen, um gegen die Venezianer zu ziehen, da diese schon Streifzüge gegen Buchenstein und Ampezzo machten. So rüsteten sich hier 154 Mann (66 Musketiere, 36 Koppelfeldner, 28 Hellebardiere und 24 Hackenschützen) unter dem Kommando des Hauptmanns Andrä Wenzl. Diese Rüstung war freilich umsonst, da die Feinde sogleich wieder von Tirol abzogen.

Am 2. September 1511 verlieh Fürstbischof Christoph I. der Stadt Bruneck die Gewalt, die Kriminal- und Malefizhändel von 12 Geschworenen (6 vom Stadtrat und 6 von der Gemeinde) unter dem Vorsitze des Stadtrichters aburteilen und richten zu lassen.

Im Jahre 1515 wurde unter der Leitung des tüchtigen Baumeisters Valentin Winkler von Pfalzen eine neue Marienkirche an Stelle der alten zu bauen begonnen. (Die Tüchtigkeit dieses Architekten kann man ersehen an der jetzigen Pfarrkirche in Mühlen-Sand).

Am 3. November 1521 wurde Erzherzog Ferdinand I. vom Fürstbischof Sebastian II. (1521—1525) und von den Beamten der Landesregierung, die von Innsbruck kamen, in Bruneck festlich empfangen.

Eben dieser Fürstbischof mußte sich im Jahre 1525, da er in Brixen der Bauern-Unruhen wegen sich nicht sicher fühlte, flüchten. Er begab sich daher zuerst nach Veldes in Krain, später beabsichtigte er auch in Buchenstein und Bruneck Aufenthalt zu nehmen. Während der Abwesenheit des Fürstbischofes erklärte Erzherzog Ferdinand I. im Landtage zu Innsbruck, die Regierung des Hochstiftes Brixen, weil er doch dessen Schirmvogt sei, selbst in die Hand zu nehmen. Der Erzherzog schickte also Wolfgang Weitenhofer und Bernhard Regulus nach Bruneck, um die Huldigung im Namen des Erzherzog entgegennehmen zu lassen. Die Bürger dieser Stadt baten sich 3 Tage Bedenkzeit aus, indessen sandten sie einen Boten zum Fürstbischof nach Buchenstein, wo sie glaubten, daß er zu treffen wäre, um Verhaltungsmaßregeln. Da aber die Frist verstrichen und der Bote mit der Nachricht zurückgekommen war, daß der Bischof noch nicht in Buchenstein angekommen sei, legten sie die Huldigung ab, jedoch mit dem Vorbehalte, daß dadurch die Rechte des Hochstiftes nicht verletzt werden. Als später der Fürstbischof diesen Vorbehalt erfuhr, hieß er denselben gut, den Erzherzog selbst aber ersuchte er, ihm diesen Vorbehalt nicht übel zu deuten.

Schon in Veldes hatte der Fürstbischof über Unpäßlichkeiten geklagt, diese hörten auch in Buchenstein nicht auf. Es war daher sein sehnlichstes Verlangen wieder nach Bruneck zu kommen, umsomehr da auch der damalige Bürgermeister von Bruneck, Peter Söll im Namen der Stadt ihm

den Wunsch kundgab, ihren Fürsten und Herrn wieder einmal in ihrer Mitte zu haben. Endlich kam der Fürstbischof totkrank nach Bruneck. Er ließ sich in das Amtshaus führen, man holte den Arzt Hieronymus Baldung aber als dieser hinkam, war Fürstbischof Sebastian schon gestorben. (3. Oktober 1525). Er wurde, wie er es gewünscht hatte, in der hiesigen Unserliebenfrauenkirche begraben. Er hat dieser Kirche auch 300 fl. vermacht.

Am 21. Oktober 1525 fand in der Neukirche zu Bruneck die Neuwahl des Fürstbischofes statt. Der Gewählte war Georg von Oesterreich, ein natürlicher Sohn Kaiser Maximilan I.

Noch im Jahre 1526 versuchte Michael Gaißmair, der bekannte Tiroler Rebellenführer, einen Aufstand anzuzetteln. Er überstieg, weil er eben vorher im Salzburgischen sich aufhielt, und eine ziemliche Anzahl Bauern für sich gewann, die Tauern und im Vereine mit Peter Paßler, seinem Freunde und einer Schar Bauern, welche hauptsächlich aus dem Salzburgischen mit ihm herüberzog, wollte nun Michael Gaißmair die Stadt Bruneck erstürmen. Aber die Regierung, die zum Glücke den ganzen Sachverhalt erfahren hatte, sandte schon vorher Mannschaft unter Leitung des Grafen Kaspar von Künigl nach Bruneck zur Hilfe. Die Bauern konnten also nichts ausrichten und da Gaißmair auf Umwegen ins venetianische Gebiet floh, hatte dieser Aufstand sein Ende erreicht.

Im Jahre 1527 erhielt die Stadt Bruneck das erste Geschütz.

Im Jahre 1536 wurde das Gericht Antholz mit dem Stadtgerichte Bruneck vereinigt.

Um Ostern des Jahres 1538 wurden in Bruneck auf dem „Rain" nachweislich zum erstenmale Passionsvorstellungen aufgeführt. Diese fanden nun alljährlich statt.

Im Jahre 1539 wurde von Oswald Schrottenegger*) die erste eigentliche Apotheke eingerichtet.

In der Schlacht bei Ofen-Pest gegen die Türken im Jahre 1541 haben sich auch Bürger von Bruneck beteiligt. Unter diesen befanden sich auch Peter und Balthasar Söll. Nur sehr wenige kamen zurück (darunter Peter Söll).

Es ist bereits erwähnt worden, daß der Pfarrer von St. Lorenzen (seit 1491) nicht mehr 6 Priester nach Bruneck schicken wollte und darum die Bürger Brunecks wegen Priestermangel oft Klage führten. Um 1542 muß dieser Mangel groß gewesen sein, denn am 12. Juni 1542 schlossen die Brunecker Bürger mit dem Pfarrer von St. Lorenzen, Heinrich Munlich, einen Vergleich und zwar vorläufig auf 5 Jahre, daß wenigstens 3 Priester, von welchen wenigstens 2 deutsch sein und in Bruneck sich aufhalten sollten. An Sonn- und Feiertagen soll der Pfarrer selbst in Bruneck nachmittags eine Predigt und an hohen Feiertagen abwechselnd das einemal in Bruneck und das anderemal in St. Lorenzen das Feieramt halten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Im Hause, welches jetzt dem Kaufmann Neuhauser gehört.

Hausfreund.

Beilage zum „Pustertaler Bote."

Druck u. Verlag der H. Mahl'schen Buchdruckerei Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Mahl.

Nr. 16 63. Jahrgang. 1913

Chronik der Stadt Bruneck.

Von Josef Tschurtschentaler.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1544 wurden die Kinder des Erzherzogs und römischen Königs Ferdinand I., (nachmals Kaiser 1556—1564) wegen den unruhigen Zeiten und der Pestfälle im Inntale nach Bruneck in Sicherheit gebracht. Am 14. März 1544 versprachen die Bürger von Bruneck die königliche Familie mit Leib und Gut zu verteidigen und sie vor jeder Gefahr zu schützen.

Im Jahre 1551 verlieh Fürstbischof Christoph III. (1542—1578) der zugleich Kardinal und Fürstbischof von Trient war, der Stadt Bruneck das Recht, auch von den Adeligen die sogenannte Küchensteuer (Steuer an die fürstliche Hofkammer), die nach damaligen Gelde 70 fl. jährlich betrug, einzutreiben.

Am 9. April 1552 kam die Familie des Erzherzogs und römischen Königs Ferdinand I., die wegen des Einfalles des Herzogs Moritz von Sachsen in Tirol in Bruneck Schutz suchte und fand, wieder hier an. Ihr folgte etwas später ebenfalls auf der Flucht von Herzog Moritz, Kaiser Karl V. der sich einige Tage hier aufhielt, und sich dann nach Villach begab.

Im Jahre 1554 wurden die Lorenzi Marktstände innerhalb der Stadtmauern verlegt.

Im Jahre 1555 baute Hieronymus Krafter von Augsburg hier eine Messingfabrik. Das Erträgnis war aber sehr gering, daher stellten die Erben den Betrieb ein und übergaben das Gebäude der Stadt. Diese machte ein Sichenhaus daraus (daher noch jetzt „Siechenhaus" genannt.) Um das Jahr 1700 kaufte es der Färbermeister Bock.

Von diesem kam es an die Familie Schwaighofer über, welche noch gegenwärtig Besitzer desselben sind.

Das Jahr 1561 war kein gutes. In diesem Jahre herrschte Trockenheit und große Teuerung. Auch wurde die Stadt durch Zigeunerlärm, und herumziehendes Gesindel beunruhigt. In dieser Not beschloß der Stadt-

rat von Bruneck zur Abwendung dieser Gefahr feierliche Prozessionen abzuhalten mit Absingung deutscher Psalmenlieder. Auch wurde beschlossen, für diejenigen die es verlangten, die Kommunion unter beiden Gestalten (Brod und Wein) darreichen zu lassen. Diesen Beschluß, sandten sie dem Schloßhauptmann, Daniel Felix Freiherr von Spaur zur Genehmigung zu. Letzterer genehmigte es aber nicht, sondern sandte den Beschluß dem Kardinal Christoph. Dieser erblickte darin eine Annäherung zur neuen Lehre (Lutertum) und gestattete es nicht. Der Stadtrat suchte zwar auf das hin, sich zu rechtfertigen, aber der Bischof beharrte auf dem Verbot.

Im Jahre 1566 hielt Albrecht Graf von Lodron, als Oberst der Landmilizen eine große Musterung in Bruneck ab.

Im Jahre 1568 war wieder Ueberschwemmung, die der Stadt großen Schaden zufügte.

Durch die Visitationen im Jahre 1577, die der Kardinal Christoph von Madrutz und im Jahre 1582 sein Nachfolger Fürstbischof Johann Thomas Graf von Spaur, (1578—1591) gemäß den Beschlüssen des Concils von Trient, abhalten ließ, kamen auch in Bruneck wie in vielen anderen Orten, traurige, religiöse Zustände ans Tageslicht. Manche besuchten überhaupt keine Messe, viele verweigerten die Ohrenbeicht und legten nur eine allgemeine Beicht ab und duldeten ein weiteres Nachfragen nicht, nur sehr wenige legten ein spezielles Sündenbekenntnis ab. Viele verlangten die Kommunion unter beiden Gestalten (Brot und Wein). In der lateinischen Schule laß man den Knaben statt des Katechismus die Bucolica des Vergil (eines altrömischen Dichters) und die Briefe des Cicero (eines altrömischen Philosophen) vor. Auf der Gasse sangen die Schulkinder die Lieder Luters. Allerdings waren damals nur zwei Priester, wovon noch dazu einer ein Italiener war, der die deutsche Sprache nicht kannte. Nach dem Jahre 1583 besserten sich diese Zustände zusehends.

Die Stadt Bruneck hatte einen langdauernden Prozeß mit den Gemeinden Dietenheim, Aufhofen, Percha, Wielenbach und Tesselberg wegen des Viehauftriebes auf die Tesselberger Alpe und wegen Bestellung des Hirten. Im Jahre 1586 verglich man sich dahin, daß der Stadt das Recht zugestanden wurde, 24 Pferde oder für jedes Pferd 2 Rinder aufzutreiben und den Hirten zu ernennen.

Im Jahre 1587 hatten die Bürger zu Bruneck wieder Streitigkeiten wegen Bestellung von Priestern. Die Brunecker verlangten völlige Trennung von der Pfarre St. Lorenzen.

Im Jahre 1607 wurde die erste Orgel für die Pfarrkirche angeschafft. Fürstbischof Christoph Graf von Spaur lieferte einen namhaften Beitrag hiezu.

Im Jahre 1608 schlug ein Blitzstrahl in den Turm obgenannter Kirche und beschädigte denselben so, daß er neu gedeckt werden mußte.

Am 13. März 1609 löste Fürstbischof Christoph die Stadt vom Pfarrverbande St. Lorenzen los und erklärte mit Urkunde vom 27. Februar 1610 die Stadt Bruneck und ihre Umfriedung zu Worberg (nun

allgemein Mohrberg genannt) und Lambrechtsburg als selbständige Pfarre. (Die Unserfrauenkirche oder Marienkirche wurde Pfarrkirche). Mit Christian Dinsl beginnt die Reihenfolge der Stadtpfarrer, bezw. da ihm auch das Dekanat übertragen wurde (1613) die der Dekane.

Am 16. Mai 1611 stiftete Hans Kempter, Bürger von Bruneck das nach ihm benannte Kempterische Beneficium und Fürstbischof Christoph bestätigte es am 26. Mai 1611.

Im Jahre 1614 wurde die Bruderschaft zum allerheiligsten Altarssakrament errichtet, das Ende des 18. Jahrhunderts ein großes Vermögen aufzuweisen hatte.

Vor dem Jahre 1626 stand an der Stelle, wo jetzt das Kapuzinerkloster steht, eine Messinghütte. Die Stadt, die diese Hütte im Besitz hatte, ließ nun die Hütte abbrechen und ließ darauf, nachdem sie vom Fürstbischof Hieronymus Otto (Agricola) im Jahre 1625 die Erlaubnis erhielten, das jetzige Kapuzinerkloster bauen. Am 10. August 1626 wurde das Kreuz aufgerichtet und der Grundstein gelegt. Dieses Kloster wurde 1627 und die Kirche 1628 vollendet. Die Kirche und der Hochaltar wurden am 10. August 1628 zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit und der Altar in der Seitenkapelle zu Ehren der Muttergottes vom Weibischof Anton Crosini (dem nachmaligen Fürstbischof) eingeweiht. Die Stadt schenkte diesem Kloster einen Teil vom Spitalanger. Als die vorzüglichsten Wohltäter dieses Klosters werden gezählt, der Fürstbischof Hieronymus Otto selbst, dann die Edlen (später Grafen) von Troyer, die Herrn von Wenzl (später Freiherrn von Sternbach) und die Herrn von Hildeprand.

Durch Stadtratsbeschluß vom 30. Dezember 1634 wurde auch hier in Bruneck die Post eingeführt. (Das Postgebäude war in Außerragen, im Hause das nun dem Baumeister Peter Schileo gehört). Als Postmeister wurde Mathias Steyrer von Sterzing eingesetzt. Dieses Amt blieb dieser Familie bis zu deren Aussterben im Jahre 1809.

Im Jahre 1635 goß ein durchreisender Glockengießer, Elias Sermosius genannt, die große Glocke und 2 kleinere Glocken für die Pfarrkirche in einem Zieglstadl bei St. Georgen. Auch wurde in diesem Jahre eine große silberne Ampel für die Pfarrkirche von einem gewissen Anton Kuprian aus Bozen verfertigt.

Im Jahre 1636 brach in der Umgebung von Bruneck die Pest aus. In Bruneck suchte man durch Haltung von Prozessionen und andere Andachten, sowie durch allerlei Vorsichtsmaßregeln, als durch Kontumazen, Wachen und fleißiges Sperren der Stadttore sich vor dieser Krankheit zu schützen und wirklich blieb Bruneck davon verschont.

Am 27. März 1641 starb im Ansitz Theissegg (nun Eigentum des Herrn Dr. Karl von Mayrhauser) der Fürstbischof Wilhelm (Baron von Welsberg). Er war ein besonderer Freund der Stadt, hielt sich auch am meisten hier auf und ließ den Ansitz Einsiedl (nun Eigentum der von Bossi-Fedrigotti's neu herstellen). Fürstbischof Wilhelm wurde wie einst

einer seiner Vorgänge (Fürstbischof Sebastian † 1525) in der hiesigen Pfarrkirche begraben.

Im Jahre 1642 hatten die Brunecker Streitigkeiten mit ihren Stadtrichter Karl von Paugger, einmal weil er durch seine Magd in alle Brunnenbette, welche als Fischbehälter dienten, Kalk hinwerfen ließ damit die Fische getötet werden, dann aber auch aus einem anderen Grunde. Am 13. August desselben Jahres fiel es nämlich dem Stadtrichter ein, obwohl er kein Recht dazu hatte abends 6 Uhr nach Torschluß von den Torwächtern die Stadttorschlüssel abzuverlangen und bis zur Wiederöffnung in der Früh nicht herauszugeben. Der Stadtrat reichte beim Fürstbischof Johann (Platzgummer) eine Beschwerdeschrift ein, wonach der Stadtrichter von Paugger abberufen wurde.

Im Jahre 1643 fand die Ausscheidung der Einnahmen und Ausgaben der Pfarrkirche und des Spitales, die früher gemeinsam verwaltet wurden, statt. Von nun wurde immer ein Kirchpropst und ein Spitalamtmann vom Stadtrat u. zw. gewöhnlich aus ihrer Mitte gewählt.

Im Jahre 1644 wurde eine neue Handwerker-Ordnung verfaßt.

Im Jahre 1646 rückte die Landmiliz von Bruneck mit anderen brixnerischen Untertanen gegen die Schweden aus und blieben 6 Wochen als Besatzung in der Scharnitz.

Am 17. April 1649 bestätigte Fürstbischof Anton (Crosini 1641 bis 1647) die neue Stadtordnung. Diese bildete die Grundlage der städtischen Verfassung bis zum Jahre 1806.

Im Jahre 1650 wurde der Plan gefaßt, in Bruneck ein Kollegiatstift zu errichten (mit 6 Chorherren). Dieser Plan wurde später, es scheint fallen gelassen.

Im Jahre 1651 brachte die Ueberschwemmung des Reischacher Bachl der Stadt großen Schaden.

Im Jahre 1652 wurde der runde Turm bei der Rienzbrücke, der bis zu diesem Jahre als Gefängnisturm für die Verbrecher des Stadtgerichtes diente, zu einem Pulvermagazin umgewandelt. Die Gefangenen aber wurden im großen Schloßturm untergebracht.

Im Jahre 1674 wurde eine neue Bäckerordnung verfaßt.

Im Jahre 1675 wurde der Turm der an der Stelle der ehemaligen Heiliggeistkapelle erbauten St. Katharinakirche am Rain gebaut.

Im Jahre 1695 wurde die große Glocke auf dem Rainturm St. „Katharina" genannt, gegossen. Diese wird noch jetzt bei festlichen Gelegenheiten geläutet.

Im Jahre 1701 ließ Anton von Wenzl, Freiherr von Sternbach die Säule der unbefleckten Empfängnis vor seinem Ansitz in Oberragen aufstellen.

Im Jahre 1703 wurde die Landmiliz von Bruneck in das Etschland und der Brunecker Landsturm nach Unterau beordert.

(Fortsetzung folgt.)

Hausfreund.

Beilage zum „Pustertaler Bote."

Druck u. Verlag der H. Mahl'schen Buchdruckerei. Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Mahl.

Nr. 17 63. Jahrgang. 1913

Chronik der Stadt Bruneck.

Von Josef Tschurtschentaler.

(Fortsetzung.)

Von 1705—1710 arbeitete Michael Rasner von Brixen am Hochaltar in der Pfarrkirche; die Kosten übernahm Anton Freiherr von Sternbach.

Am 20. Februar 1710 stiftete Josef Puell das Puellsche Beneficium und das fb. Ordinariat genehmigt dasselbe am 31. August 1712.

In letzterem Jahre 1712 brach im Ratshause Feuer aus, das zum Glücke bald gelöscht war. Aber man gelobte doch zu Ehren des hl. Florian, dem Patron in Feuersgefahren, alljährlich ein feierliches Hochamt an seinem Tage in der Pfarrkirche (4. Mai) abhalten zu lassen.

Im Jahre 1715 wurde die größere silberne vergoldete Monstranze in der Pfarrkirche, die im Jahre 1431 Erasmus Söll spendete, neu umgearbeitet.

Am 11. April 1723 wurde die Stadt Bruneck von einem großen Brandunglück heimgesucht. Seinen Anfang nahm es im Hause des Herrn Gregor Mittermair, Handelsmannes im Viertel Oberragen (nun „Lechnerhaus" genannt) und verbreitete sich in kurzer Zeit durch die ganze Stadt; nur einige Gebäude in der Nähe der Pfarrkirche, so die Pfarrkirche selbst, der Widum, der Sternbachsche Ansitz, die Ansitze Einsiedl und Theissegg, Kirchmayr blieben verschont, alle anderen Gebäude und Kirchen traf mehr oder weniger das verheerende Feuer. Außer dem damaligen Fürstbischof Kaspar Ignaz Grafen von Künigl, der mit gutem Beispiel voranging und selbst eine große Summe spendete, verdient erwähnt zu werden, der damalige Pfarrer von Taufers Joseph Ignaz von Gall (aus Bruneck gebürtig), der ein Drittel seines Vermögens (4208 fl. 47 1/2 kr.) den beschädigten Kirchen und ein zweites Drittel (in gleicher Höhe) den vom Unglück betroffenen Einwohnern der Stadt vermachte. (Er starb am 19. Jänner 1725). Aber auch von allen Teilen der Diözese flossen reichliche Beiträge.

Am 27. November 1733 wurde die Landmiliz von Bruneck unter Anführung des Milizleutnants, Baron von Winklhofen zunächst nach Unter-

vintl beordert, um dann im Vereine mit den Scharfschützen Pustertals nach den welschen Confinen abzugehen.

Im Jahre 1738 beehrten Erzherzogin Maria Theresia (nachmals Kaiserin) und deren Gemahl Franz Stefan Herzog von Lothringen und Großherzog von Toskana, auf ihrer Durchreise nach Florenz, Bruneck mit ihrem Besuche. (Maria Theresia selbst wohnte im Ansitz der Freih. von Sternbach.

In demselben Jahre 1738 suchten die Ursulinen von Innsbruck beim Stadtrat zu Bruneck um Erlaubnis zur Erbauung eines Klosters an. Aber der Stadtrat wollte davon nichts wissen, und stellte der Aufnahme viele Hindernisse entgegen. Dessen ungeachtet kamen im Jahre 1741 die ersten drei Ordensfrauen, darunter M. Christina von Peißer als erste Oberin hier an und fanden im Baron von Sternbachschen Ansitz gastfreundliche Aufnahme. Trotzdem leistete der Stadtrat heftigen Widerstand, bis ihm Fürstbischof Kaspar Ignaz (Graf Künigl), der von Brixen herüberkam, die Ratsbürger am 14. Oktober 1742 im Sternbachschen Ansitz zusammenberief und namentlich dem Bürgermeister Andreas Steyrer die Wiederspenstigkeit verwies. Nachdem nun durch fürstliches Patent die Aufnahme der Ursulinen kundgemacht wurde, überließ ihnen der Fürstbischof einige alte Brandstätten am früheren Ballplatz zur Erbauung ihres Klosters. Das Domkapitel, dem die Pfarre Bruneck einverleibt war, übergab ihnen am 28. Dezember 1743 die Neukirche als Klosterkirche und so konnten sie ungehindert den Klosterbau vollenden. Anfangs hatten sie mit Entbehrungen zu kämpfen, bis ihnen im Jahre 1811 Christoph Alex von Klebelsberg (der letzte Stadtrichter ein nahmhaftes Kapital vermachte) so daß sie sich allmählich eines gemäßigten Wohlstandes erfreuen konnten. Sie leiten seit ihrem Hiersein den Schulunterricht der Mädchen und ein weibliches Erziehungsinstitut.

Im Jahre 1758 verfertigte ein gewisser Peter Seywald den bekannten Florianbrunnen aus einen einzigen Stein. Dieser stand ehemals vor dem Ratshaus (jetzt Haus des Herrn Kaufmanns Harasser) und wurde später in der Florianengasse aufgestellt.

In den Jahren 1759 und 1760 wurde die Spitalkirche größtenteils umgebaut und am 9. August 1761 von Fürstbischof Leopold Graf von Spaur neu eingeweiht. Die Bilder an den Altären sind von bedeutenden Tirolerkünstlern gemalt: jenes am Hauptaltar (die Taufe Christi) von F. R. Zeiler aus Reutte, jenes am linken Seitenaltar (hl. Notburga) von Franz Unterberger, und jenes auf dem rechten Seitenaltar (hl. Elisabeth) von J. R. Graßmair aus Brixen. Der Baumeister hieß Jugennin Gasser. Die Kosten dieses Baues beliefen sich auf 5000 fl.

Im Dezember des Jahres 1765 überschwemmte das Pfisterbachl einen Teil des Stadtgebietes und richtete insbesondere in Oberragen großen Schaden an.

Im Jahre 1777 erhielten die Fr. Ursulinen einen eigenen Kaplan.

Im Jahre 1780 mußten die Passionsspiele auf dem Rain eingestellt werden, da sich Mißbräuche eingeschlichen hatten.

Im Jahre 1789 weilte Fürstbischof Joseph Graf von Spaur zwei Monate hier und legte auch den Grundstein zur neuen Pfarrkirche, die im Jahre 1791 vollendet wurde. Baumeister dieser Kirche war Philipp Santer, ein gebürtiger Brunecker. Die schönen Fresken schuf der berühmte Tiroler Künstler, Josef Schöpf aus Telfs. Die Kosten beliefen sich auf 28.454 fl. 14¾ kr., wovon ungefähr 15 200 fl. aus den Fonden der Dreifaltigkeits-Fronleichnams- und Rosari-Bruderschaften bezahlt wurden. Geweiht wurde diese Kirche am 18. August 1793 vom Fürstbischof Karl Franz Graf von Lodron.

Im Jahre 1794 brach wieder eine Ueberschwemmung herein. Das Wasser stand in der Oberstadt, so hoch, daß man bei der Begräbnis des Tischerlermeisters Kosler mit Pferd und Wagen zum Gottesacker fahren mußte.

Am 6 April 1797 früh rückten die ersten französischen Reiter in unser Städtchen ein, denen die ganze französische Division unter General Joubert folgte. Die Offiziere wurden in der Stadt einquartiert, während in den Feldern um Bruneck die Mannschaften lagerten. Es herrschte eine gute Disziplin, sie kauften in der Stadt und bezahlten gut. Am nächsten Tage (Schmerzensfreitag) zogen die Franzosen weiter gegen Lienz. Verhielten sie sich auch ruhig, so war man doch froh, daß sie abzogen und die Bürger gelobten zum Danke den Schmerzensfreitag alljährlich feierlichst zu begehen. Noch am selben Tage rückte die österreichische Avantgarde unter General Laudon, welche den Feind verfolgte, hier ein. Auch zog in diesem Jahre die Brunecker Schützenkompagnie unter Hauptmann Johann von Zieglauer zur Besetzung der Grenzen nach dem Monte Baldo.

Im Jahre 1799 wurde die Schützenkompagnie unter Hauptmann Johann von Vintler nach Caprile und Buchenstein beordert und im Jahre 1800 rückte dieselbe diesmal wieder unter Hauptmann Johann von Zieglauer, nach dem Arlberg aus. Als sie zurückkehrte, wurde sie für das bezeigte mutvolle Benehmen von der tirolischen Landschaft mit der großen silbernen Ehrenmedaille ausgezeichnet, welche auf die Fahne gehängt wurde.

Durch die im Jahre 1803 erfolgte Säkularisierung der geistlichen Fürstentümer wurde auch Bruneck aus einer fürstlich brixnerischen Stadt tirolisches Landesgebiet.

Im Jahre 1804 wurde Bruneck als Sitz des Kreisamtes für Pustertal und am Eisack bestimmt. Der erste Kreishauptmann in Bruneck war Leopold von Roschmann.

Am 16. November 1805 besetzten die Franzosen unter General Roguet die Stadt, nachdem die österreichischen Truppen Tirol schon verlassen hatten. Die Schützenkompagnie von Bruneck stand damals in Ampezzo und die Milizkompagnie unter Hauptmann Johann von Winkler war in Vintschgau, Erzherzog Johann befand sich zu dieser Zeit in Greifenburg und so konnten die Feinde, die die Truppen des Erzherzogs Johann verfolgten, ungehindert die Stadt Bruneck besetzen. Die Franzosen hielten sich jedoch nur einen Tag hier auf und zogen dann wieder weiter. Am

6. Dezember 1805 zogen die letzten französischen Truppen unter Marschall Ney von Tirol ab, nachdem schon am 3. Dezember 1805 die Bayern unter General Siebein in unser Land eingerückt waren. Am 26. Dezember desselben Jahres wurde im Frieden von Preßburg, Tirol an Bayern abgetreten und damit auch unsere Stadt bayerisch.

Im Jahre 1806 entstand in Bruneck das Landgericht Bruneck. Es wurde gebildet aus den ehemaligen Stadtgerichte und den Oberamtsgericht Bruneck, dem Gerichte Antholz (welches 1810 zum Landgerichte Welsberg kam), dem Gerichte Thurn a. G., (welches mit dem Gericht Enneberg 1810 das Landgericht Enneberg bildete) dem Gerichte Buchenstein (welches von 1810—1817 zum Departement della Piave gehörte und seit 1817 eigenes Landesgericht war) und dem Gericht Innichen (welches 1808 mit dem neugebildeten Landgerichte Sillian vereinigt wurde). Im Jahre 1807 kam noch das Hofgericht Sonnenburg und das Gericht Enneberg zum Landgericht Bruneck.

Im Jahre 1808 lößte die kgl. bayerische Regierung das Kreisamt Bruneck auf, und errichtete an dessen Stelle das Generalkommissariat in Brixen.

Nun kam das denkwürdige Jahr 1809.

Zwei Männer aus Bruneck nennt uns die Geschichte, die an den Vorbereitungen zum Kriege mitarbeiteten, nämlich den Anton Steger, ehemals Lammwirt hier, der in den Jahren 1796—1801 bei verschiedenen Kompagnien (Brixen, Bruneck, Bozen und Taufers) an den Kriegen sich beteiligte und den Kaiser Franz zu seinem „Büchsenspanner" ernannte, und den Peter Huber, Christlwirt hier, der als Nebenerwerb Alpenkräuter sammelte, und verkaufte. Dadurch kam letzterer mit vielen anderen Tirolern in näheren Verkehr, hörte ihre Klagen an und brachte diese an geeigneter Stelle an. Auch wurde Peter Huber mit Andreas Hofer, dem Sandwirt in Passeyer und Franz Anton Nessing, Kaffeesieder in Bozen, ausersehen zu einer Audienzverhandlung bei Erzherzog Johann nach Wien zu reisen, wo sie sich über die Vorbereitungen zum Kriege zu beraten hatten. Zur Zeit des Ausbruches des Krieges stand in Bruneck eine Kompagnie bayrischer Jäger und ein Zug bayrischer Dragoner. Oberst von Wreden, der in Brixen war, gab Befehl, alle Brücken abzubrechen, um die k. k. österreichischen Truppen, die schon die Kärntner Grenze überschritten hatten im Vordringen zu hindern. Diesem Befehle gemäß begab sich der Kommandant der Garnison in Bruneck, Oberleutnant Weller am 9. April 1809 morgens mit seinem Trupp sogleich auf den Weg zur Brücke bei Sonnenburg. Aber da kamen die Bauern aus der Umgebung, und nun entspann sich jener Kampf, der gleichsam als Signal den Krieg eröffnete. Um Mittag desselben Tages erschienen schon zuerst 20 österreichische Reiter und ½ Kompagnie Jäger sowie der Intendant Josef Freiherr von Hormayr in Bruneck, denen bald das VIII. österreichische Armeekorps unter Feldmarschallleutnant Chasteller folgte. Unter Glockengeläute und freudigen Jubel zogen sie in die Stadt ein. (Schluß folgt.)

Hausfreund.

Beilage zum „Pusterthaler Bote."

Druck u. Verlag der H. Mahl'schen Buchdruckerei. Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Mahl.

Nr. 18 63. Jahrgang. 1913

Chronik der Stadt Bruneck.

Von Josef Tschurtschentaler. (Schluß.)

Dann forderte Josef Freiherr von Hormayr alle waffenfähigen Männer zum Kampfe und zur Verteidigung des Vaterlandes auf. Gegen Abend zog das Militär gegen Schabs weiter. Die Schützenkompagnie von Bruneck unter Major Anton Steger zog an die Kärntner Grenze, die Landsturmkompagnie aber nach Ampezzo. Nach dem Waffenstillstand von Znaim am 12. Juli 1809, zogen die österreichischen Truppen von Tirol ab, General Buol, der seinen Weg durch das Pustertal nahm kam am 1. August 1809 nach Bruneck, wo er mit seinen Truppen einen Tag sich aufhielt und dann gegen Lienz weiter zog.

Bis Ende 1809 war unsere Stadt von den unmittelbaren Kriegsereignissen verschont geblieben. Ende November begann sich jedoch unter Anführung des Johann von Kolb und des Kuraten Lantschner von Weitental eine größere Schar bewaffneter Bauern in der Umgebung von Bruneck zu sammeln, welche in Percha das Hauptquartier aufschlugen. Ihre Absicht war Bruneck zu erstürmen und die Franzosen, welche es unter General Almeras mit 900 Mann besetzt hielten, zu vertreiben. Am 2. Dezember begannen nun die Bauern von allen Seiten gegen die Stadt zu rücken. Auf dem Wege von Dietenheim errangen sie bald Vorteile und einigen hundert Bauern war es sogar gelungen bis zum Kapuzinerplatz zu kommen, wo sie schon die Stadthäuser beschossen. Da ließ General Almeras eine Kavallerie-Abteilung, versteckt hinter den Mauern des Sterngartens, vorrücken, welcher es tatsächlich gelang den Bauern in den Rücken zu kommen und dadurch eine allgemeine Verwirrung zu verursachen. Die Bauern verloren bei diesem kurzen Kampfe bei 114 Mann an Toten, welche die Felder längs der Straße bedeckten und lange Zeit unbeerdigt blieben. Sie wichen hierauf bis nach Percha zurück und bedrohten von dort aus die Stadt und deren Bewohner mit Brand, weil angeblich Bürger auf die Bauern geschossen haben sollten, jedoch kam es nicht mehr zu weiteren Kämpfen, da die Bauern sich mit General Almeras in Verhandlungen einließen, am 9. Dezember eine förmliche Deputation an diesen absandten und von ihm auch gegen weitere Ruhehaltung Gnade zugesichert erhielten. Am 18. Dezember rückte dann General Broussier mit 6000 Mann in Bruneck ein und erstickte mit Strenge und Grausamkeit das letzte Aufflackern des denkwürdigen Aufstandes. Unter ihm wurden der Unterbichlerbauer von Luns und Peter Siegmair, der Thurerwirt in Mitterolang, erschossen.

Am 1. Februar 1810 zogen endlich die Franzosen von Bruneck ab eine kleine Besatzung noch zurücklassend, welche bald durch k. bayrisches Militär abgelöst wurde.

Die Stadt Bruneck blieb nun wieder im Besitze Bayerns bis zum Ausbruche des Krieges im Jahre 1813.

Im Jahre 1813 begannen die Feindseligkeiten wieder in der Gegend von Bruneck am 28. September. An der Spitze der Oesterreicher stand FML. von Fenner und an der der Verbündeten General Bonsanti. Am oberwähnten Tage nun, erfochten die Oesterreicher bei Bruneck, Percha einen Sieg und schon am 4. Oktober d. J. kündigte sich Anton von Broschmann von Bruneck aus in einem Aufrufe als Ober-Landes- und Armee-Commissär von Tirol an. Die Abtretung Tirols an Oesterreich geschah aber erst am 3. Juni 1814, die förmliche Verzichtleistung von Seite Bayerns und Besitzergreifung durch Kaiser Franz I. dagegen am 26. Juni 1814. Endlich erfolgte am 30. Mai 1816 in Innsbruck die feierliche Erbhuldigung.

Im Jahre 1819 wurde die alte städtische Verfassung (Stadtordnung) gänzlich aufgelöst und das österreichische Gemeindegesetz eingeführt.

Im Jahre 1821 wurde der Graben ausgefüllt.

Im Jahre 1822 wurde die Stadtbeleuchtung verbessert (früher wurden bei außerordentlichen Gelegenheiten wie zum Beispiel bei Anwesenheit von Fürsten etc.) an mehreren Orten Pechpfannen aufgestellt. In diesem Jahre aber wurde ein Seil über die Gassen gespannt und in der Mitte desselben eine Laterne angebracht. In diesem Jahre fand auch die Verteilung der Neurautsparzellen statt.

Im Jahre 1823 ist wieder eine Ueberschwemmung zu verzeichnen, welche besonders in Außerragen argen Schaden verursachte.

Am 8. August 1825 produzierte sich ein Seiltänzer auf dem Kapuzinerplatz. Als er einen Wassersprung vornehmen wollte, da brach plötzlich das ohnehin morsche Geländer der Rienzbrücke und 20—30 Personen fielen mit dem am Geländer angebrachten Kruzifixe in den Fluß. Zum Glücke ertrank niemand. Diese Brücke wurde im Jahre 1828 wieder neuhergestellt.

In diesem Jahre (1828) wurde der Weg zur Rainkirche angelegt, nachdem man die Stadtmauer, die bis zum obersten Stadttor bezw. bis zum jetzigen Unterrainerhause reichte, zum Teil abgebrochen hatte.

Im darauffolgenden Jahre 1829 wurde eine Pflasterung der Stadt vorgenommen und die Trottoir gelegt.

Im Jahre 1834 wurde der neue Friedhof mit den Arkadenhallen gebaut. Auch war dieses Jahr ein Mißjahr für das Viehfutter, so daß man gezwungen war, das Vieh mit Stroh zu füttern. Daher wurde am 9. Juni 1834 eine Bittprozession gehalten mit Herumtragen des Gnadenbildes.

Im Jahre 1835 wurde die Bürgergarde bestehend aus 26 Mann unter Hauptmann Michael Kirchberger neu errichtet. Sie ersetzte die heutige Polizei und rückte auch bei feierlichen Prozessionen mit Musik (seit 1836) aus.

Am 8. Juli 1836 schlug der Blitz in einen Stall in Oberragen, der dem Freiherrn von Sternbach gehörte, ein. Das Feuer beschränkte sich jedoch nur auf diesen Stall und das danebenstehende Haus Nr. 11. Desto verheerender war das Feuer das am darauffolgenden Tage am 9. Juli 1836, ebenfalls durch Blitz hervorgerufen (diesmal auf der anderen Seite des Ansitz Sternbach), 11 Häuser standen schon in Flammen und dank der aufopfernden Tätigkeit der von Pfalzen herbeigeeilten Mineur-Abteilung sowie nicht minder der Bevölkerung der Stadt selbst, die die ganze Nacht (das Feuer entstand um 7 Uhr abend) trotz Ungewitter unermüdet arbeiteten, wurde die Stadt vor weiterem Unglück verschont. War der Schaden auch groß, obwohl weder Menschen noch Vieh zugrunde ging, so war auch groß die Anteilnahme besonders der nächsten Gebietsteile Tirols. Der Fürstbischof Bernhard Gallura von Brixen spendete 500 fl. R. W., der Propst von Innichen 54 fl. R. W. und von der Festungsbau-Ziegelbrennerei in Franzensfeste erhielt die Stadt 1000 Stück Ziegel.

Im Jahre 1847 wurde das Kreisamtsgebäude (nun der k. k. Bezirkshaupt-

mannschaft) gebaut. Auch entfernte man das äußere Tor bei den Ursulinen, füllte den kleinen Zwinger aus und legte in diesem Jahre das Obstgärtchen (Kindergarten) an.

Am 22. April 1848 marschierte die erste freiwillige Scharfschützenkompagnie unter Hauptmann Eduard von Grebmer an die Grenze bei Ampezzo zur Verteidigung des Vaterlandes, der nach 1 Monat die zweite unter Hauptmann Schmidt folgte.

Im Jahre 1849 baute man den Kreishauptschießstand.

Am 23. März brannten die Pfarrkirche und 7 Wohnhäuser ab. Noch im selben Jahre wurde der Neubau der Pfarrkirche begonnen und am 30. Juli 1855 vom Weißbischof von Brixen Georg Prünster geweiht, (vollendet wurde sie aber erst im Jahre 1866). Als Baumeister bestellte die Regierung den tüchtigen Architekten Josef von Bergmann, der sie im romanischen Stile ausbaute. Die Fresken am Plafond schuf der tüchtige Historienmaler, Georg Maier aus Steinach. Dieser malte auch die Portraits an den Seitenwänden (darstellend die 12 Apostel und 12 Propheten) und die Engel am Frontbogen. Die Altargemälde malte Franz Hellweger aus St. Lorenzen. Die Symbole am Plafond beim Eingange in die Kirche (unter dem Chore) sind vom akad. Maler Anton Bachlechner aus Bruneck und die Muttergottesstatue an der Vorderseite ober dem Hauptportale ist vom Bildhauer Pendl aus Meran verfertigt. Viele angesehene Personen, ja sogar Erzherzog Johann, dann Feldmarschall Graf Radetzky, sowie der damalige Minister für Kultus und Unterricht Graf Thun etc. lieferten Beiträge zu diesem Gotteshause. Die Orgel wurde von den Brüdern Weber in Oberperfuß im Jahre 1855 gebaut. Die Kosten dieser Kirche beliefen sich auf ungefähr eine halbe Million Gulden.

Im Jahre 1851 überließ Dr. Karl von Klebelsberg der Stadt den ihm gehörigen Ansitz „Kirchmayr" (nun eine Notkaserne) zu einer Knabenschule.

Im Jahre 1857 wurde die Sparkasse der Stadt Bruneck gegründet.

Im Jahre 1859 wurde das ehemalige Rentamtsgebäude (nun ebenfalls Notkaserne) zum Magistratsgebäude umgewandelt. Das seit 1799 bestandene Magistratsgebäude (nun Turnerkaserne) wurde an Wohnpartejen vermietet. Der große Saal wurde dem 1862 gegründeten Turnverein (daher der Name Turnerkaserne) übergeben.

Im Jahre 1866 wurde wieder der Landsturm aufgeboten, die Grenzen des Vaterlandes zu verteidigen. Auch diesmal zogen die Brunecker Landstürmer gegen Ampezzo und zwar unter Hauptmann Dr. Eduard von Grebmer. In diesem Jahre wurde in Bruneck eine Garnison errichtet. (Zuerst kamen 2 Kompagnien des k. u. k. Infanterie-Regiments Hohenlohe, denen schon im Jahre 1867 2 Kompagnien des k. u. k. Infanterie-Regiments Khuen folgte. Diese zogen im Jahre 1869 wieder weg und an ihre Stelle kamen 2 Kompagnien Tiroler Kaiserjäger, welche dann im Jahre 1871 nach Bozen versetzt wurden. Dann kamen Landesschützen bis 1902. Ihnen folgten 1903 wieder Tiroler Kaiserjäger, welche 1906 wegzogen und seit dieser Zeit besteht die Garnison aus Infanterie).

Im Jahre 1868 wurde die Stadt neugepflastert.

Am 28. Juli 1868 schlug der Blitz in den Pulverturm (runden Turm) ein.

Im Jahre 1870 wurden die Anlagen am „Kühbergl" gemacht. Es ist dies das anerkennenswerte Werk des nachmaligen Bürgermeisters Johann Georg Mahl.

Am 28. Mai 1870 brach in der Stadtgasse Feuer aus, welches 9 Futterhäuser einäscherte. In diesem Jahre wurde der Bahnbau begonnen. Am 18. November 1871 fand die feierliche Eröffnung der Eisenbahnlinie statt.

Am 11. Jänner 1875 starb Dr. Eduard von Grebmer. Die Stadt ehrte seine Verdienste dadurch, daß sie ihm im Jahre 1878 auf dem Graben ein Denkmal errichtete.

Im Jahre 1877 wurde das heutige Schulgebäude aufgeführt. Vorläufig war dasselbe nur für die Knabenvolksschule und für die neu errichtete Realschule bestimmt. Letztere fristete nur einige Jahre ihr Dasein. Nach der Auflösung der Realschule wurden die Lokalitäten

derselben für Magistratskanzleien und für die Sparkasse verwendet. Letztere erhielt später ein eigenes Haus.

Am 16. September 1882 brach über die Stadt und ganz Pustertal eine große Ueberschwemmung herein. Diese ist wohl die größte die Bruneck durchgemacht hat.

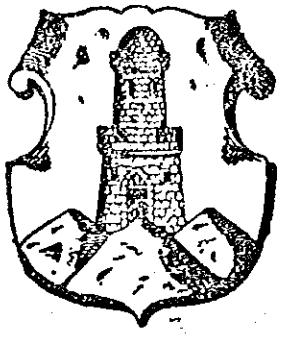
Im September 1886 waren hier die großen Kaisermanöver. Unser Kaiser logierte im Hotel Post, während Erzherzog Wilhelm und Rainer im Hotel Krone (nun Hotel Tirol) und die Erzherzoge Heinrich und Ernst im Ansitz Einsiedl (dem Freiherrn v. Vossi Fedrigotti) einquartiert waren.

Im Jahre 1900 ließ Fürstbischof Simon das Schloß Bruneck wiederherstellen. Die Gefangenen, die bis zu dieser Zeit im Schlosse untergebracht waren, wurden in das neugebaute Gefangenhaus übersiedelt. Dadurch konnte auch die Schloßkapelle die aus zwei Gefangenenzellen bestand, neu und schön hergestellt werden.

Im Jahre 1903 wurde das elektrische Licht in unserer Stadt eingeführt. Am 5. Dezember brannten das erstemal die elektrischen Lampen.

Im Jahre 1904 begannen die Grundbuchserhebungen für die Gemeinden Bruneck, Montal, Onach und Ellen, nachdem schon das Jahr vorher die Erhebungen für die Gemeinden St. Georgen und Greinwalden durchgeführt worden waren.

Im Jahre 1907—1908 wurde die Lokalbahn Bruneck—Sand gebaut und am 20. Juli 1908 feierlich eröffnet.

Im Jahre 1911 wurde hier das städtische Museum errichtet und feierlich eröffnet.

Im Jahre 1912 wurde die Stadt neu gepflastert.